

Als sein Kind bei der Geburt starb, erlosch Fabian Lämmers Anspruch auf Vaterschaftsurlaub

# «Mich hat es zu Hause gebraucht»

CÉLINE ZAHNO TEXT UND  
PHILIPPE ROSSIER FOTOS

Das Zwetschgenbäumchen trägt bereits kleine Früchte. Zwischen dunkelgrünen Appenzeller Hügeln steht es im Garten von Fabian Lämmler (35), geschützt von einem Holzzaun. Es ist ein Andenken an Lämmers Sohn. Aus dem Spital mit nach Hause nehmen konnte er den kleinen Noah nach der Geburt nämlich nicht.

Noah, der eigentlich anders hiess, kam am 6. Januar 2023 mittels Notoperation zur Welt. Ein paar Wochen zu früh. Er hat dennoch selbst geatmet, alles sah gut aus. Eigentlich. Es bestand Verdacht auf eine bakterielle Infektion. Kurze Zeit später verursachten die Bakterien eine Sepsis. Noahs Lage verschlechterte sich schnell, er wurde mit drei verschiedenen Antibiotika behandelt.

Heute weiss Lämmler: Wäre die Reihenfolge der Medikamente eine andere gewesen, würde der Zwetschgenbaum heute vielleicht nicht im Garten stehen. Und Noah würde noch leben. «Das erste Medikament hat nicht gewirkt. Die anderen hätten vielleicht rechtzeitig angeschlagen. Aber das ist Lotterie.»

Heute sagt Lämmler: Es war einfach Pech. Aber damals verstand er die Welt nicht mehr.

Mit dem Tod seines Sohns verlosch auch Lämmers Anspruch auf Vaterschaftsurlaub.

«Ich bin aus allen Wolken gefallen.» Auch die Ärzte des Kantonsspitals waren sich erst nicht sicher, was gelte. Aber gesetzlich stand fest: Lämmler müsse nach den gegebenen drei Freitagen bei Tod eines Angehörigen wieder zur Arbeit.

Eine Lücke im Gesetz, findet Lämmler. «Mich hat es zu Hause gebraucht», sagt er. Seine Frau habe nach der Operation im Spital bleiben müssen, er selbst musste sich um die Tochter kümmern. Und einen Totenschein beschaffen, eine Beerdigung organisieren, die Leistungen der Krankenkassen abklären.

«Dabei kommt man immer wieder in altes Fahrwasser. Man hadert.»

Grünen-Nationalrätin Greta Gysin (40) möchte mehr Trauerzeit für Fabian Lämmler. Er und andere Betroffene sollen Anspruch auf zehn Tage Vaterschaftsurlaub haben, wenn das Kind kurz vor oder bei der Geburt stirbt. Für Mütter sei diese Voraussetzung schon gegeben. Sie erhalten Mutterschafts-

urlaub, wenn das Kind ab der 23. Schwangerschaftswoche stirbt.

Lämmler ist nicht allein: Im Jahr 2022 sind 607 Kinder tot geboren oder kurz nach der Geburt gestorben.

Entsprechend wichtig findet die Fachstelle [Kindsverlust.ch](https://www.kindsverlust.ch) Gysins Anliegen. «Nach dem Verlust des eigenen Kindes sofort wieder im Berufsalltag funktionieren zu müssen, kann enormen Druck auslösen», sagt Beraterin Anne Siegenthaler. Unbezahlten Urlaub könne sich nicht jeder leisten, und auf eine Krankschreibung des Arztes zu hoffen, könne keine Lösung sein.

Laut Bericht der zuständigen Kommission des Ständerats würden für einen

Anspruch auf Vaterschaftsurlaub beim Tod eines Kindes zusätzliche Kosten in Höhe von 1,3 Millionen Franken erwartet. Völlig vertretbar, findet Travail Suisse, der Dachverband der Arbeitnehmenden. Geld gebe es, es sei eine Frage der Prioritäten. Väter und Mütter müssten das gleiche Recht haben, ihre Trauer zu verarbeiten.

Der Bundesrat sieht das anders. Der Vaterschaftsurlaub diene dazu, dass sich der Vater in die veränderte Familiensituation einbringen könne. Das erübrige sich nach dem Tod eines Kindes. Die Mutter müsse sich hingegen auch physisch erholen.

Der Ständerat stimmte Gysins Anliegen im März trotzdem zu. Und verlieh ihm sogar Nachdruck: Der Vaterschaftsurlaub soll auch noch gewährleistet werden, wenn das Kind bis zwei Wochen



«Nach dem Verlust sofort wieder im Berufsalltag funktionieren zu müssen, kann enormen Druck auslösen.»

Anne Siegenthaler, Hebamme  
Kindsverlust.ch



«Wir hatten das Gefühl, das ganze Dorf hat mit uns getrauert.»

Fabian Lämmler,  
Vater von Noah (†)



## Andenken

Kurz nach der Geburt ist Fabian Lämmers Sohn im Spital verstorben. Der Zwetschgenbaum im Garten erinnert an ihn.

nach der Geburt verstirbt. Nun kommt es auf den Nationalrat an. Er stimmt am kommenden Mittwoch darüber ab. Sagt er

Ja, muss der Bundesrat wider Willen handeln.

Fabian Lämmler hatte Glück, ein Arzt schrieb ihn eine Woche lang

krank. Seine Frau und er konnten sich auf ihr Umfeld verlassen. «Wir hatten das Gefühl, das ganze Dorf hat mit uns getrauert.»

## Gäste küren Lieblings-Restaurants in der Deutschschweiz

# Ein Bündner Lokal schafft es auf Platz 1

Die Gäste haben entschieden: Das Restaurant Stiva Veglia in Schnaus GR ist das beliebteste Restaurant der Schweiz. Es landet auf dem Spitzenplatz des Swiss Guest Award 2024 von Lunchgate. Das Zürcher Unternehmen, das Gastrobetriebe beispielsweise mit einer Reservationsplattform ausstattet, kürt die besten Restaurants der Deutschschweiz bereits zum sechsten Mal in Folge.

Im Stiva Veglia, das im Vorjahr auf dem zweiten Platz landete, können sich Gäste mit bis zu neungängigen Menüs verwöhnen lassen. Das braucht

aber auch Zeit: Am Abend verbringen Gäste normalerweise vier Stunden im Restaurant. Auf der Karte finden sich feine Fleisch- oder Fischspezialitäten – zum Teil direkt auf Holzkohle grilliert.

Auf dem zweiten Platz landet das Restaurant Bären Schlatt aus Appenzell Schlatt AI. Damit schafft es zum ersten Mal ein Appenzeller Restaurant unter die Top 3. Die Spezialität des Lokals: Das Entrecôte für zwei Personen wird direkt in der Kupferpfanne serviert. Letztes Jahr erhielt das Restaurant noch keinen Award.

Den Bronze-Platz belegt das Restaurant Bluemä in Uznach SG – ein kleiner Rückschlag. Letztes Jahr war die Bluemä die grosse Gewinnerin. Neben Fleisch vom Holzkohlegrill gibt es auch Ravioli oder Blumenkohl-Wings.

Obwohl insgesamt sechs Restaurants die aufgerundete Bestnote von 5,0 Sternen erreicht haben, hat das Stiva Veglia im Durchschnitt die beste Wertung erhalten. In die Bewertung eingeflossen sind die Kategorien Essen, Servicequalität, Ambiente und Preis-Leistungs-Verhältnis.

Insgesamt durften sich 688 Restaurants über einen Award freuen – so viele wie noch nie. Dafür mussten die Restaurants 2023 eine Durchschnittsbewertung von mindestens 4,5 Sternen erhalten. «Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein Fine-Dining- oder eher ein einfacheres Restaurant handelt. Restaurants mit ganz unterschiedlichen Gastronomiekonzepten haben einen Award erhalten», so Nikolaus Wein (60), einer der Geschäftsführer von Lunchgate, gegenüber Blick.

Dabei werden nur Gastronomen, die genügend Reservatio-

nen über das Reservationssystem Foratable von Lunchgate erhalten haben, berücksichtigt. Gleichzeitig stellt die Zürcher Firma sicher, dass die Bewertungen auch nur von Gästen kommen, die tatsächlich im Restaurant gegessen haben. Über die Plattform von Lunchgate werden jährlich 13 Millionen Gäste platziert.

Alle Restaurants erhalten eine Urkunde, die sie zum Teil an die Wand hängen. Diese haben die Ausgezeichneten erhalten. Je nach Bewertung gibt es einen Kleber, den sich die Gastronomen an die Tür kleben können.



Viele der Restaurants bedanken sich bei ihren Gästen für den Award – beispielsweise über Social Media. «Die Teams spüren die grosse Wertschätzung der Gäste. Das ist sehr motivierend für die Gastronomen und Gastronomen», so Wein. Es sei auch schön, dass sich die Gäste überhaupt erst die Mühe machen, die Restaurants zu bewerten.

MILENA KÄLIN



# Daniel Brühl wird Karl Lagerfeld

Der Schauspieler spricht über seine Rolle in der neuen Serie über den legendären Modeschöpfer

Dunkle Sonnenbrille, weisse, zurückgebundene Haare, ein schwarzer Anzug und farblich passende Lederhandschuhe, so kennt man ihn: Karl Lagerfeld. In der neuen Disney+-Serie «Becoming Karl Lagerfeld», die ab dem 7. Juni gestreamt werden kann, ist von diesem Look aber nichts zu sehen, im Gegenteil. Lagerfeld, gespielt von Daniel Brühl (45), überrascht mit für ihn ungewohnt bunten 70er-Jahre-Outfits.

Auch Chanel, die Marke, mit der der Designer unweigerlich in Verbindung steht, sucht man im neusten Filmprojekt über den Designer vergeblich, lediglich in einer der allerletzten Szenen findet sie kurz Erwähnung. **Die sechsteilige Serie behandelt jene Jahre, in der Lagerfeld noch für das Modehaus Chloé arbeitete** und sich im ständigen Konkurrenzkampf mit Yves Saint Laurent befand.

«Es war total spannend, diese Konkurrenz zu Yves Saint Laurent zu spielen. Ich liebe das immer als Schauspieler, dieses Mozart-Salieri-Verhältnis. Irgendwie Hass und Liebe, Eifersucht und Respekt, Freundschaft und Konkurrenz», erzählt Brühl im Gespräch über seine Rolle als Karl Lagerfeld. Der Mann, der in Brühls Augen «eine so vielseitige Figur gewesen war – so unergründlich und so unglücklich. **Er war ja nicht nur Modeschöpfer, sondern er war so vieles mehr.** Er war Fotograf, und er war Il-illustrator, und er war ein Intellektueller auf der einen Seite, eine Popkone auf der anderen. Er war ständig im



Scheinwerferlicht, aber auch ein ganz einsamer Mann».

Die Einsamkeit hätte aber nicht sein müssen, sondern war Ergebnis seiner Entscheidungen und wohl auch seiner Erlebnisse. In der Serie kämpft Jacques de Bascher (gespielt von Théodore Pellerin, 26), ein Dandy und Lebemann, ab der ersten Folge um die Liebe und Nähe des Designers. Doch mit beidem tat sich der Deutsche zeit lebensschwer. **«Karl Lagerfeld konnte sich nicht wirklich öffnen. Also fand ganz viel im Platonischen, in seiner Fantasie statt»**, erklärt Brühl die Lagerfeldsche Distanziertheit.



Der deutsche Schauspieler Daniel Brühl.

Ob Brühl während seiner Rollen-Vorbereitung ein Gefühl dafür bekam, woher Lagerfelds Probleme mit Nähe stammten? «Ja, aber das ist et-

was, was ich dann irgendwann auch gar nicht genauer wissen wollte. Vielleicht habe ich da meine Ideen, aber die würde ich auch nicht teilen, **weil ich mich immer mit grösstem Respekt und Hochachtung dieser Figur genähert habe.**» Auch sei es für die Serie aus Brühls Sicht unwichtig gewesen. «Ich wollte einen verletzbaren, romantischen, nahbaren Karl Lagerfeld darstellen.»

So schwer sich Lagerfeld mit dem Thema Nähe tat, so viel Freude bereitete es Brühl, «endlich eine Liebesgeschichte zu einem Mann spielen zu dürfen». Die Momente, die er am Set mit Théodore Pellerin hatte, werde er nie vergessen. «Die Liebesgeschichte in dieser Serie war der Kern. Und das hat mich wahnsinnig erfüllt, auch im Nachhinein. Ich habe ihn (Anm. Pellerin) jetzt gerade in Paris gesehen, und wir sind uns wieder in die Arme gefallen, weil wir wirklich ineinander verknallt waren, muss man sagen.» **Tatsächlich erzählt «Becoming Karl Lagerfeld» mehr eine Liebesgeschichte**, als dass sich die Serie intensiv mit dem

künstlerischen Schaffen Lagerfelds auseinandersetzt.

Dem echten Karl Lagerfeld ist Daniel Brühl vor zwanzig Jahren bei einem Fotoshooting selbst einmal begegnet: «Ich war richtig aufgeregt, ich war noch sehr jung, und natürlich hatte er eine imposante Art, er war charmant und witzig auf der einen Seite. Er hat auch meine Nervosität gespürt und hat die mir gleich genommen, mit irgendeinem Witz über Berlin. **Aber auf der anderen Seite dachte ich, was für eine merkwürdige Figur er ist**, mit seiner Brille und seinem weissen Zopf und seinen Handschuhen. Er hatte etwas wahnsinnig Distanzierendes. Also fast so eine artifizielle Figur. Aber das fand ich natürlich total spannend. Warum wird jemand so? Warum schützt sich jemand so vor seinem Umfeld? Was ist da los? Wer ist denn der Mann dahinter?»

Wer der Mann dahinter ist, dem Brühl vor zwei Jahrzehnten begegnet ist, dazu liefert die Serie keine Antwort, da sie viele Jahre früher einsetzt. Sie gibt allerdings einen ersten Einblick. SASKIA SCHÄR

Pleite des Reiseveranstalters FTI trifft auch Schweizer – Michael L. musste 1760 Dollar zahlen, um nicht aus dem Hotel zu fliegen

## «Das waren unsere bisher teuersten Ferien»



Michael L. musste dem Hotel 1760 Dollar vorschiessen, um bleiben zu dürfen.

«Wir wussten gar nicht, dass FTI in Problemen steckt», sagt Maria S.\* (63) aus dem luzernischen Suretal. Sie ist mit ihrem Mann seit Ende Mai auf Gran Canaria in den Ferien und erfährt am Strand beim Scrollen durch die Blick-App, dass ihr Reiseveranstalter pleite ist.

Zurück im Hotel der Schock: **Das Paar soll sofort den Aufenthalt neu bezahlen. Sonst müssten sie sich ein anderes Hotel suchen, da von FTI noch keine Überweisung gekommen ist, heisst es.** Und so zahlt S. rund 780 Euro vor Ort nach. Auch den Rücktransfer zum Flughafen wird das Paar berappen müssen. Immerhin ist der Rückflug, mit Easyjet nach Basel, gesichert.

Gebucht hatte S. ihre Reise via das Vermittlerportal restplatzboerse.ch. Vor einem Monat erhielt sie die Unterlagen inklusive des Sicherungsscheins, der im Fall einer Insolvenz die Reiseleistungen versichert. «Ich habe keine Angst um mein Geld, aber mich nervt der ganze Aufwand, um dieses zurückzuerhalten», sagt S. Mit der

Rückerstattung rechnet sie erst in mehreren Monaten.

Noch schlimmer erwischt es Michael L.\* (27) aus Thun BE: **Er fliegt mit seiner Verlobten am 2. Juni in die Dominikanische Republik und erfährt kurz nach der Ankunft, dass FTI insolvent ist.** «Das war ein Schock», sagt er. Auch er wusste nichts von Problemen beim Reiseriesen.

Vermittelt wurde ihm der Trip via Lidl Reisen. Auch L. hat von FTI einen Sicherungsschein. Allerdings fällt die Hotelrechnung bei ihm happiger aus: 1760 Dollar muss er vorschiessen, um im Hotel bleiben zu dürfen. «Das sind bisher unsere teuersten Ferien», erklärt L. und fügt schmunzelnd an, dass es bei den Ferien des Paares immer wieder Pannen gab, mit nicht existenten Hotels oder stornierten Heimflügen.

**«Da lassen wir uns jetzt unsere Ferien nicht vermiesen!», sagt er trotzig.** Die Dominikanische Republik sei toll, und das Hotel Viva Dominicus in Bayahibe habe auf die Probleme souverän reagiert.



«Unser Reiseleiter meinte, FTI habe ihn im Stich gelassen», fügt er an. Immerhin hat das Paar ein Schreiben mit den wichtigsten Informationen auf dem Zimmer. **Wann sie ihr Geld wiedersehen, ist noch völlig unklar.** Die Rückflüge via Madrid sind zum Glück gesichert.

Für andere fallen die geplanten Ferien komplett ins Wasser. So etwa für Diana Ben Mohamed (55) aus Wil ZH. Sie hat für sich und ihre Tochter Larissa (14) im Februar bei Check24 online die Reise gebucht. Am 13. Juli sollte es nach Monastir (Tunesien) gehen. Kostenpunkt: 2370 Euro.

Die Vorfriede ist dahin: «Ich bin Alleinverdienerin und kann keine neue Reise bezahlen», sagt Ben Mohamed. Kurzfristig seien

die Reisepreise viel höher als im Februar. Dass das Geld gesichert ist, sei nur ein schwacher Trost. **Die Enttäuschung über die verpassten Traumferien ist gerade bei der Tochter gross.** Auch für Ben Mohamed kommt die FTI-Pleite überraschend: «Hätte ich von den Problemen gewusst, hätte ich keine FTI-Reise gebucht.»

Der mit 4 Milliarden Euro Umsatz drittgrösste Reiseveranstalter Deutschlands vermeldete noch am 16. April, dass Finanzinvestor Certares das Unternehmen übernehmen und 125 Millionen Euro frisches Kapital einschiessen würde. Dazu kam es jedoch nicht.

JEAN-CLAUDE RAEMY  
\* Namen geändert

Um die Trauer zu verarbeiten, erteilte sich der Schreiner gleich in der ersten darauffolgenden Arbeitswoche selbst einen Auftrag. **Er drechselte die Urne für Noah.** Das letzte Zuhause seines Sohns wollte er selbst machen.



Das Stiva Veglia in Schnaus ist das beliebteste Restaurant bei den Gästen.